

## **Brief der nordrhein-westfälischen Bischöfe an Ministerpräsident Clement vom 7. Juni 2001**

Herrn  
Wolfgang Clement  
Ministerpräsidenten  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Stadttor 1  
40190 Düsseldorf

Ihre Unterstützung der Forschung an embryonalen Stammzellen an der Universität Bonn  
in Zusammenarbeit mit der Universität Haifa/Israel

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

nachdem ich mich bereits persönlich öffentlich zu Ihren Aktivitäten in Israel und Ihrem Vorhaben geäußert habe, die Forschung an embryonalen Stammzellen an der Universität Bonn zu unterstützen und zu fördern, schreibe ich Ihnen diesen Brief auch im Namen des Herrn Johannes Joachim Kardinal Degenhardt, Erzbischof von Paderborn, und der Herren Bischöfe Dr. Reinhard Lettmann, Bischof von Münster, Dr. Hubert Luthe, Bischof von Essen und Dr. Heinrich Mussinghoff, Bischof von Aachen.

Wir bringen unsere tiefe Besorgnis zum Ausdruck über den beabsichtigten Transfer embryonaler Stammzellen nach Deutschland und der sich daran anschließenden Forschung an der Universität Bonn.

Durch die neue Erkenntnis in der Gentechnik, insbesondere der Humangenetik und der Biomedizin wird menschliches Leben in einem neuen Licht betrachtet. In der Bundesrepublik Deutschland steht das Jahr 2001 unter dem Motto „Jahr der Lebenswissenschaften“. Alle gesellschaftlichen Kräfte sind in diesem Jahr besonders dazu aufgerufen, über die Eigenart und die Auswirkungen dieser Wissenschaften nachzudenken.

Die Lebenswissenschaften erwecken viele Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen. Sie werden unser Wissen über den Menschen erweitern. Man hofft auf neue Möglichkeiten, schwere Erkrankungen zu diagnostizieren, zu heilen oder ihre Auswirkungen zu lindern. Neue Erkenntnisse erfordern aber die Prüfung, ob deren Nutzung ethisch verantwortet werden kann. Schon bislang haben Naturwissenschaft und Technik in den Augen vieler Menschen ihren Verheißungsglanz und ihre moralische Unschuld eingebüßt.

Wir Bischöfe in Nordrhein-Westfalen greifen diese Diskussion zusammen mit allen Bischöfen der Deutschen Bischofskonferenz auf, weil uns die Anfragen, die uns erreichen, zeigen, dass viele Menschen verunsichert sind und vom christlichen Glauben Orientierung erwarten.

Menschliches Leben ist heilig und steht weder an seinem Anfang noch an seinem Ende zur Disposition.

Wir rechnen damit, dass die Möglichkeiten der Lebenswissenschaften an den Grundwerten unserer Gesellschaft rütteln. Unerlässlich ist es deswegen, sich umfassend mit den neuen Erkenntnissen und ihren Auswirkungen vertraut zu machen. Auch die für ihre Nutzung sich ergebenden Grenzen sind aufzuzeigen und zu diskutieren. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie die durch die neuen Lebenswissenschaften eröffneten neuen Möglichkeiten zum ganzheitlichen Wohl des Menschen genutzt werden können und wie ihr Missbrauch wirksam verhindert werden kann.

Nach jüdisch-christlichem Glauben hat Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen. Das Leben des Menschen ist somit mehr als eine beliebige biologische Tatsache. Und das Leben des Menschen ist auch mehr als eine Sache, mit der man willkürlich verfahren kann. Weil Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat, ist sein Leben heilig. Das Leben ist der Verfügbarkeit des Menschen entzogen.

Weil der Mensch kein Zufallsprodukt ist, und weil er sich auch nicht selbst gemacht hat, existiert er nicht in absoluter Autonomie. Als endliches Geschöpf kann er weder sich selbst, noch Sinn und Wert seines Lebens garantieren. Er lebt innerhalb vorgegebener Grenzen, die er nicht überschreiten darf.

In der Gottesbildlichkeit des Menschen gründet auch seine Würde. Sie besagt, dass er im Voraus zu all seinen Leistungen, zu all seinen Fähigkeiten und Unfähigkeiten von Gott bedingungslos geliebt und bejaht ist. Die Menschenwürde ist daher unantastbar und kommt allen Menschen zu, unabhängig von der Einschätzung anderer oder ihrer Selbsteinschätzung, den Geborenen und Ungeborenen, den Gesunden und Kranken, den Behinderten und Sterbenden. Wir Christen glauben, dass Gott den Wert und die Sinnhaftigkeit eines jeden menschlichen Lebewesens garantiert. Welchen Wert und Sinn das Leben hat, kann sich der Mensch nur von Gott sagen lassen und glaubend annehmen. Krankheit und Behinderung, Leiden und Sterben sind bei allem Schmerz kein sinnloses Schicksal, sondern können im Glauben an die Auferstehung und in der Hoffnung auf Erlösung als Teil unseres Lebens erfahren und angenommen werden.

Bisher finden Gentests vor allem bei der pränatalen Diagnostik Anwendung. Eine neue Anwendungsform der genetischen Diagnostik ist die Präimplantationsdiagnostik. Mit ihr wird ein im Reagenzglas erzeugter Embryo, dessen Existenz als Mensch mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle beginnt, auf seine erbliche Belastung hin überprüft. Nur wenn der Embryo als unbelastet getestet worden ist, wird er anschließend in die Gebärmutter der Frau übertragen. Im Fall einer Belastung wird er vernichtet. Die Präimplantationsdiagnostik ist gegenüber der Pränataldiagnostik von ganz anderer ethischer Qualität. Sie ist in jeder Hinsicht und von vornherein auf Selektion von menschlichem Leben ausgerichtet, und daher ist aus ethischer Sicht entschieden zu widersprechen. Sie muss daher in Deutschland auch weiterhin verboten bleiben. Das Gleiche gilt für die Forschung an embryonalen Stammzellen.

Das Nachdenken über den Menschen selbst darf in einem gesellschaftlichen Diskurs über die Präimplantationsdiagnostik nicht zu kurz kommen. Es muss überdies deutlich werden, dass ökonomische oder wissenschaftliche Gründe nicht hinreichen, um ethisch nicht vertretbarer Forschung oder ethisch problematischen Verfahren zum Durchbruch zu verhelfen. Hinter manchen Forschungen und Entwicklungen verbergen sich zuweilen auch wirtschaftliche Interessen, die zu einer industriellen Verwertung und Nutzung des Menschen führen können.

Wir Bischöfe in Nordrhein-Westfalen fordern Sie dringend auf, von Ihrem Vorhaben abzurücken, den Transfer von embryonalen Stammzellen aus Israel nach Bonn ideell zu unterstützen und finanziell durch das Land Nordrhein-Westfalen fördern zu lassen.

Wir bieten Ihnen an, mit uns ein Gespräch über unsere Befürchtungen zur Präimplantationsdiagnostik zu führen und darüber in einen ständigen Dialog einzutreten.

Abschließend möchten wir es nicht versäumen, Sie darüber zu informieren, dass wir beabsichtigen, den wesentlichen Inhalt dieses Schreibens in einer Presseinformation zusammen zu fassen und in den nächsten Tagen zu veröffentlichen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln